



**Superintendentin
Sabine Preuschoff**

Spittaplatz 3
31303 Burgdorf

Telefon: 05136 - 88 89
0

Telefax: 05136 - 88 89
20

E-Mail:
sup.burgdorf@evlka.de

Kirchenkreissynode am 7. Dezember 2023 in Hänigsen

Superintendentin Sabine Preuschoff

Ephoralbericht

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr
Vorsitzender,
liebe Mitglieder der KKS, liebe Gäste,
liebe Schwestern, liebe Brüder!

Mit dem Bericht heute gebe ich exemplarisch Einblick in Tätigkeiten und Aufgabenfelder sowie in Gedanken, die mich/die uns seit meinem letzten Bericht beschäftigt haben. Ich setze als Überschrift ein Bild, das ich beim Aufräumen fand – interessanterweise ist es zwar aus dem Jahr 1999 – und doch topaktuell:

*Bild: Hans Traxler, „Alles von mir“, 1999**

*Aus urheberrechtlichen Gründen nicht in der Online-Ausgabe des Berichtes.

Ein Bild einer sich auflösenden, zerfallenden Kirche, umgeben von einem Bauzaun. Zwei Menschen davor, die sie betrachten. Eine sagt: „Eigentlich lässt mich die Kirche ja sowas von kalt, aber dass unsere Dome so zerbröseln, macht mich wütend und betroffen.“

1. Einleitende Gedanken zur Situation der Kirche

Kirchen zerbröseln, langgegläubte Sicherheiten lösen sich auf: Missbrauchsskandale, steigende Austrittszahlen, mangelnde Relevanz, leere Kirchen, Gebäude, die wir nicht mehr bewirtschaften können, zu wenig Fachpersonal, schwindende Finanzen. Längst ist nicht mehr das Jahr 2060 im Blick, von dem die Freiburger Studie sagte, dass bis dahin ein Rückgang von rund der Hälfte der Mitglieder der evangelischen Kirche in Deutschland zu erwarten sei. Dieser Zeitpunkt wird inzwischen deutlich früher erwartet – manche sagen: 2040.

Und damit wird der Krise der Kirche das Wort geredet. Es ist richtig: wir werden kleiner. Wir haben Stand 01.12.2023 im Kirchenkreis 43.443 Mitglieder und damit im zu Ende gehenden Jahr 1.596 verloren. Und wir sind nicht mehr überall angefragt. Das verletzt manchmal. Kratzt am Ego. Und es wird unser Engagement verändern: wir werden nicht mehr überall präsent sein können. Als Kirche und als Diakonie.

Und dennoch bleibt unser Auftrag. Denn den haben wir ja nicht vom Staat oder von der Gesellschaft. Deshalb sollten wir auch nicht ständig nach unserer gesellschaftlichen Relevanz oder gar der Systemrelevanz fragen – sondern vielmehr zeigen, dass es uns braucht. Dass es christliche Kirche braucht. Dass es Christenmenschen in unserer Gesellschaft braucht.

Die Gesellschaft braucht das diakonische Engagement in einer Zeit, in der sie mehr und mehr auseinanderdriftet. Da braucht es eine Institution und Organisation, die sich für die Schwachen stark macht.

Es braucht Kirche als einen Ort, da Gemeinschaft gestaltet wird. Als einen Ort für Freiheitserfahrungen von Jugendlichen. Sie bietet Raum für Menschen, die nicht mit dem Strom schwimmen. Soll sie jedenfalls. Und die Kirche bietet einen Ort für spirituelle Erfahrungen und Suche nach Sinn.

Selbst Gregor Gysi sagte bei einem Vortrag bei der Katholischen Akademie in Bayern: Obwohl er nicht an Gott glaube, fürchte er eine religionsfreie Gesellschaft, weil zurzeit nur die Religionen wirklich grundlegende Moral- und Wertvorstellungen allgemein verbindlich in der Gesellschaft prägen könnten.

Das würde ich sofort unterstreichen, doch da holt mich die neue Kirchenmitgliedsuntersuchung (KMU 6) auf den Boden der Tatsachen zurück: Die repräsentative Studie belegt eine erdrutschartige Entchristlichung der deutschen Bevölkerung. Die Kirchen werden sich als Minderheitenkirchen neu erfinden müssen, also ihre inhaltlichen Schwerpunkte neu definieren und Überflüssiges loswerden.

Lange dachte man, dass die Menschen nur Vorbehalte der Institution gegenüber hätten, jedoch „für sich glauben würden“. Ich habe mich immer schon gefragt, wie das gehen soll: wenn jeder glaubt, was er sich so denkt, mag er das tun; aber das wird dann ziemlich bald nichts mehr mit dem christlichen Glauben zu tun haben, sondern wird ein Konglomerat dessen sein, was man sich eben individuell so zusammensucht.

Nun also gehen religiöse Praktiken wie das Beten und der Gottesdienstbesuch überall stark zurück. Und allgemein überzeugt das christliche Gottesbild nur noch wenige. Nur 19 Prozent in der Gesamtbevölkerung glauben, „dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat“. Irgendwie „ein höheres Wesen oder eine geistige Macht“ stellen sich 29 Prozent vor. Alle anderen wissen entweder nicht, was sie glauben sollen, oder glauben explizit „nicht, dass es einen Gott, irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt“. Letzteres erklärten 33 Prozent.

Aus diesen Befunden schließen die Autoren, dass man heute bei Kirchenfernen oder Ausgetretenen weniger als früher von einer religiösen *Indifferenz* zu sprechen habe als vielmehr von einer „religiösen *Entfremdung*“. Die sei „so groß geworden, dass Religion als etwas kulturell Fremdes und damit als eine Bedrohung der eigenen Identität empfunden wird“.

Daraus wird in der Untersuchung abgeleitet, dass man es jedenfalls in Deutschland und Mitteleuropa mit einem breiten Trend zum Abschied nicht einfach von den Kirchen, sondern von der *Religiosität* als solcher zu tun habe.¹

¹ Die aus dieser Säkularisierungsthese gezogenen Folgerungen haben es in sich: „Wenn Religion aus dem Leben von Einzelnen verschwinden kann, dann kann sie sogar aus Gesellschaften verschwinden. Es gibt kein anthropologisches Auffangnetz für kirchliches Handeln.“

(Institutionelle Alternativen zu den großen Kirchen, etwa Freikirchen, seien ebenfalls von Austritten betroffen – während zugleich esoterische Spiritualitäten auf dem Rückzug seien.)

Hieraus leitet die KMU 6 aber für die Kirchen sogar eine gute Nachricht ab: „Kirchenferne Religiosität ist keine ernsthafte Konkurrenz für die Kirchen. Denn sie unterliegt ebenso einer deutlichen gesellschaftlichen Marginalisierung und Destabilisierung“. Nach wie vor seien die Kirchen „die wichtigsten Repräsentantinnen von Religion in Deutschland“, und Gläubigkeit ohne Zugehörigkeit lasse sich „nur bei relativ wenigen empirisch feststellen“. Also: „Wenn christliche Religiosität, dann Kirche.“

Deshalb braucht es Christenmenschen, die anderen von ihrem Glauben erzählen. Die davon sprechen, was sie lieben. Die in der Lage sind, über ihren Glauben zu sprechen – und deren Aussagen auch etwas mit dem zu tun haben, was christlicher Glaube ist.

Vom Schatz des christlichen Glaubens erzählen: Wo das Recht der Armen eine vorrangige Überlegung ist. Wo man von Gnade, statt von Rache spricht. Wo man Formen für das Leben und das Sterben findet, die über einen einzelnen Menschen hinausweisen. Wo es darum geht, Menschen zum Leben aufzurichten.

Da reicht es nicht, dies den beruflich Tätigen in der Kirche zu überlassen – hier ist jeder Christenmensch gefragt! Christsein ist keine bürgerliche Selbstverständlichkeit mehr, wohl aber ein Bekenntnis.

Die Bedingungen verändern sich, der Auftrag bleibt!

*Bild „Kirche im Zwischenraum“**

*Aus urheberrechtlichen Gründen nicht in der Online-Ausgabe des Berichtes.

Wir sind eine Kirche im Zwischenraum – s. das Bild auf der Rückseite. Vielleicht halten wir uns hier und da noch am Alten fest – aber es gibt längst keinen Halt mehr. Und das Neue können wir noch nicht greifen, weil es erst noch zu gestalten ist. Eine große Aufgabe, über die wir uns beklagen können, weil sie anstrengend ist. Oder aber die wir mit der Losung des Kirchentags in Hannover 2025 *mutig, stark und beherzt* angehen können in dem Vertrauen, dass Gott seine Kirche schon seit 2000 Jahren baut, umbaut, verändert.

Das alles (und noch viel mehr) ist der Hintergrund, auf dem ich die anderen Überlegungen ausbreite.

2. Rückblick

2.1. Visitation

Bei einer Visitation geht es darum, mit Hilfe der Außenstehenden die Arbeit in der Gemeinde zu reflektieren und ggf. zu intensivieren und auch nachzujustieren.²

In diesem Jahr fand eine gebündelte Visitation statt in der Gesamtkirchengemeinde Lehrter Land und der Kirchengemeinde Steinwedel; letztere wird sich zum 01.01.2024 der GKG Lehrter Land anschließen.

Wie auch in den anderen Bereichen des Kirchenkreises, wo Gesamtkirchengemeinden oder eine Fusionsgemeinde entstanden sind, bedeutet es zunächst einmal viel Organisation, Kommunikation, Absprachen und Aufgabenteilung. So etwas kann nicht an wenigen hängen – sondern es braucht Lastenteilung. Das ist noch eine wichtige Aufgabe in der Gesamtkirchengemeinde. Dazu kommen aber auch inhaltliche Fragen:

- Was soll das Profil der Gemeinde an den verschiedenen Orten sein?
- Was braucht es dafür grundsätzlich? Welche Räume? Welches Personal?
- Wo gibt es wann welche geistlichen Angebote? Wo dauerhaft kaum Menschen ein Angebot wahrnehmen, sollte man es nicht allein um der Tradition willen fortführen.
- Absolut wichtig ist auch diese Frage: Was kann und soll es nicht mehr geben? Und die Antwort dann auch umzusetzen – wohl wissend, dass man Widerständen begegnen wird.

Ja, Widerstände wird es geben bei vielen Veränderungen. Veränderungen sind aber notwendig, wenn wir wollen, dass es Kirche weiterhin gibt. Und trotzdem sollten wir sehr genau prüfen, in welchen Dingen, die wir immer schon getan haben, eigentlich gar kein Leben mehr ist. Und sie dann sein lassen. Und das ist nicht unbarmherzig den wenigen Nutzern

² Zum Team gehörten Diakonin Birgit Hornig und Diakon Sven-Oliver Salzer (Kinderkirche/Arbeit mit Kindern), Ann-Marie Reimann (Kreisjugenddiakonin), Pastorin Christine Behler (Lektoren/ Prädikanten), Diakoniepastorin Kirsten Kuhlitz, Stefan Heinze (Medienarbeit), Dr. Anke Kappler (Fundraising), Pastor Valentin Winnen (Konfirmandenarbeit), KKA (Finanzbericht), Kirchenmusikdirektor Michael Voigt und Kirchenkreiskantor Martin Burzeya (Kirchenmusik), Orgelrevisor Martin Ehlbeck (Orgel), Pastor i.R. Dieter Stuckenschmidt, Beauftragter des Kirchenkreises für Registratur und Archiv.

gegenüber, sondern ganz biblisch. Jesus fragt uns: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten!?“

Sucht bei allem, was ihr tut, nach dem, was Leben schafft und stiftet. Was zum Leben aufrichtet. Was vom lebendigen Gott erzählt. Und seid damit nah beim Menschen.

Ein besonderes Erlebnis während der Visitation: die Aufführung des Musicals über Franziskus von Assisi, geschrieben von Hanna Dallmeier und Thorsten Leißer. Ein Projekt, das Inhalte vermittelte und musikalisch außerordentlich ansprechend war. Das darüber hinaus eine Gesamtkirchengemeinden-Identität geschaffen hat. Ein Miteinander von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Orten der Gesamtkirchengemeinde. Ein Stolz war zu spüren auf das eigene „Lehrter Land“. Da war Kirche, Glauben, Gemeinschaft zu erleben.

In 2024 wird keine Kirchengemeinde visitiert, da ich die Einschätzung hatte, dass wir aufgrund der KV-Wahl erst wieder in 2025 fortfahren sollten. (Das wird dann bei der neuen Gesamtkirchengemeinde Lehrte sein.) Dafür wird der Kirchenkreis Burgdorf durch Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr visitiert:

- Schwerpunktmäßig im Mai 2024; der Visitationsgottesdienst findet am Himmelfahrtstag im Stadtpark Burgdorf statt, Visitations-KKS ist dann am 18.06.2024.

2.2. Personal

Rund 50 Jahresgespräche habe ich in 2023 geführt; im KK Burgdorf werden diese alle zwei Jahre geführt, da die Fülle der Gespräche sonst gar nicht zu bewältigen wäre.

Dazu kamen jährliche Reflexionsgespräche mit den Pastores im Probedienst, anlassbezogene Gespräche, Konfliktgespräche, Moderationen.

Wir hatten einigen Wechsel im Personal, so dass ich nicht nur im Kita-Bereich, sondern auch bei Pastores, Diakoninnen und Diakonen und weiteren Mitarbeitenden viel Energie in die Begleitung des Wechsels investiert habe – also u.a. in Personalgespräche, Verabschiedung, Begleitung der Kirchenvorstände in der Neubesetzung, ggf. Bewerbungsgespräche, Einführung.

Damit komme ich zu den konkreten Familiennachrichten:

Von Mitte Januar bis Mitte Juni 2024 wird sich **Pastor Sebastian Hohensee** in Elternzeit befinden; Springerpastor Markus Lesinski wird in dieser Zeit in der Gesamtkirchengemeinde unterstützen.

Diakonin **Tamara Meyer-Goedereis** wird ihren Auftrag verändern: Ab dem 01.02.2024 wird sie mit halber Stelle als Seelsorgerin die „Beauftragung für die Blinden- und Sehbehindertenseelsorge“ in der Hannoverschen Landeskirche übernehmen. Mit der anderen Hälfte ihrer Stelle übernimmt sie eine Beauftragung für die Übernahme der Altenseelsorge in 2-3 Senioreneinrichtungen im KK Burgdorf mit besonderem Schwerpunkt in der Seelsorge für blinde und sehbeeinträchtigte Seniorinnen. Damit bleibt sie trotz des Wechsels in der Aufgabe beim KK Burgdorf.

Verabschiedet wurden, seitdem ich das letzte Mal darüber berichtete:

- Pastor **Andreas Anke**, Markus-Lehrte, am 24.06.2023 in den Ruhestand. Damit wurde eine halbe Stelle gestrichen, die andere Hälfte übernahm Pastorin Sophie Anca. Eine Vakanz ist damit an dieser Stelle nicht mehr entstanden.
- Diakon und Sozialarbeiter **Holger Hornbostel**, am 18.08.2023 in den Ruhestand
- Pastor **Johann Christophers**, Ilten, am 27.08.2023 in den Ruhestand
- Diakonin **Anja Schawohl** aus ihrem Dienst in Ehlershausen-Ramlingen-Otze am 10.09.2023. (In der Konfirmandenarbeit an der Schule am Wasserwerk bleibt sie uns erhalten.)
- Pastorin **Annabell Demera**, Paulus-KG Burgdorf, am 01.10.2023, sie wechselte in die Wedemark im KK Burgwedel-Langenhagen. Damit wurde die Stelle gestrichen. Eine Vakanz ist damit an dieser Stelle nicht mehr entstanden, weil die Stelle an Pastorin Demera gebunden war.
- **Jana Swierczek** am 15.10. als Leitung der Markus-Kita „Am Stadtpark“ in Lehrte.

- Diakonin **Ann-Marie Reimann**, am 12.11. als Kirchenkreisjugendwartin; sie hat die Stelle der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft evangelische Jugend Niedersachsen angetreten und dazu die Stelle der Referentin für jugendpolitische Bildung im Landesjugendpfarramt übernommen.

Eingeführt in ihren Dienst wurden, seitdem ich das letzte Mal im Juni berichtete:

- **Sarah Schumann** am 02.09. in ihren Dienst als Leitung der Krippe am Pfarrgarten in Ilten.
- **Katja Martens** – sie sollte heute in ihren Dienst als Ephoralsekretärin eingeführt werden; krankheitsbedingt müssen wir das leider verschieben.
Und eingesegnet wurde:
- **Diakonin Jeanette Schulze** am 31.10. in ihren Dienst in der KG An Aue und Fuhse

Angesichts der vielen Verabschiedungen freue ich mich, auch einen Ausblick auf **Nachbesetzungen** geben zu können:

Am 01.01.2024 tritt Diakonin **Dagmar Stoeber** ihren Dienst als neue Kirchenkreisjugendwartin des Kirchenkreises Burgdorf an. Wir freuen uns sehr, dass wir eine derart erfahrene und kompetente Person für diese wichtige Aufgabe gewinnen konnten. Die Einführung ist noch nicht abschließend terminiert.

Ebenfalls am 01.01.2024 tritt **Christine Gesterkamp** ihre Aufgabe als neue Leitung der Markus-Kita „Am Stadtpark“ in Lehrte an. Einführung voraussichtlich im August.

Und am 01.02.2024 nimmt Pastor **Maximilian Chmielewski** seinen Dienst in Ilten-Höver-Bilm auf. Damit ließ sich diese Vakanz überraschend kurz halten. Die Einführung feiern wir am 11.02.2024 um 14 Uhr in Ilten.

Allen, von denen wir uns verabschiedet haben oder sie demnächst verabschieden, gilt mein herzlicher Dank für das Einbringen ihrer Gaben und ihrer Lebenszeit, für das Engagement im Dienst der Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi.

Allen, die wir eingeführt haben oder begrüßen werden, wünsche ich Gottes Segen für ihren Dienst und viel Freude in ihrer Arbeit.

3. Aktuelles

3.1. Vakanzen

Personalveränderungen haben oft auch Vakanzen zur Folge. Hier bemüht sich der KK stets um eine Unterstützung, wissend, dass das selbstverständlich keiner Vollbesetzung gleichkommt. Aber das, was unbedingt getan werden muss (Kasualien und Konfirmandenarbeit) wird in der Regel personell begleitet.

- **Pfarrstellenvakanz Ehlershausen:** Hier gibt es nach wie vor keine Interessenbekundungen.
- **Diakonenstelle Ehlershausen:** Hier gibt es ebenso nach wie vor keine Interessenbekundungen.
- **Pfarrstelle Ilten:** Die Stelle wird – wie gesagt – zum 01.02. neu besetzt.

Weitere Vakanzen haben wir derzeit nicht, da die anderen Stellen nach Weggang des Pastors/der Pastorin gekürzt bzw. gestrichen wurden.

Im Hinblick auf die Vakanzen und auf die abnehmende Zahl an Pastores ist längst zu ahnen, dass es sich bei vakanten Stellen möglicherweise und zunehmend um Stellen handelt, die schlicht zukünftig nicht mehr besetzt werden können. Diese Entwicklung beginnt jetzt und sie wird sich im Laufe der kommenden Jahre massiv verschärfen.

Ich rechne damit, dass Pfarrerinnen und Pfarrer zukünftig verstärkt in der Region agieren und so mehr moderierende Funktion haben. Die Vitalität kirchlichen Lebens an den kirchlichen Orten wird sich sehr stark durch ehrenamtliche Energien speisen (müssen).

Ich höre sofort die Gegenrede: Die Ehrenamtlichen werden doch auch immer weniger. Ja, ich weiß. Wir werden erleben, dass kirchliche Orte aufblühen unter diesen Bedingungen und dass andere, wo diese Energien nicht entstehen, verschwinden werden. Es wird Orte geben ganz

ohne kirchliche Aktivität und solche, die anziehend wirken in die ganze Region.

Und trotzdem: Das Stehen und Fallen kirchlichen Lebens vor Ort hängt nicht an der Präsenz von Pfarrerinnen und Pfarrern. Gleichwohl braucht es natürlich qualifiziertes theologisches Personal, dass die Initiativen in der Region versiert begleitet und exemplarisch Impulse setzt.

3.2. Nachbarschaften

Es gibt nun folgende Verteilung auf die Nachbarschaften:

- Nachbarschaft An Aue und Fuhse: seit dem 01.09. Jeannette Schulze
- Nachbarschaft **Burgdorf**: Wanda Gödeke
- Nachbarschaft **Lehrte-Ilten-Lehrte-Ahlten (LILA)**: Sven-Oliver Salzer
- Nachbarschaft **Lehrter Land/Sehnde-Rethmar-Haimar**: Birgit Hornig

Die Koordinierungsausschüsse der Nachbarschaften wurden gebeten, *mit dem Diakon/der Diakonin* zu besprechen, wann die Umstellung von der bisher ausgefüllten Aufgabe hin zur neuen Aufgabe stattfinden soll. (Da es in den bisherigen Stellen noch Verbindlichkeiten geben wird, wird die Umstellung in den Nachbarschaften individuell zu verabreden sein.) Diese Aufgabe liegt bei den Koordinierungsausschüssen! Wo sich noch keiner gebildet hat, ist die Konstituierung die allererste Aufgabe!³

In der Nachbarschaft Lehrter Land/Sehnde-Rethmar-Haimar ist noch zu klären, wie sich die 75% auf Nachbarschaft und KK verteilen und wie (oder mit wem) die offenen 25% gefüllt werden können (weil Birgit Hornig ja eine 75%-Stelle behalten möchte).

Der DIAS wird sich anschließend mit den Nachbarschafts-Diakoninnen/dem Nachbarschafts-Diakon und der Kreisjugendwartin zusammensetzen und miteinander den KK-Anteil jeweils inhaltlich definieren und in die Dienstanweisung einsetzen.

Wie gesagt: Jede Nachbarschaft hat ihr eigenes Tempo – keine muss sofort zum 01.01.2024 starten, die Umsetzung soll aber durchaus in 2024 erfolgen.

Ich erneuere meine Bitte um Nachsicht, wenn es in der Umsetzung des Konzeptes ein wenig ruckelt – wie gesagt: Es ist für uns alle neu zu gestalten und bedarf einiger Kommunikationsrunden mehr.

3.3. Prävention sexualisierte Gewalt

Auch heute ein paar Worte zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt. Noch einmal sage ich: Das muss unser Thema sein! Weil wir es jenen Menschen schuldig sind, die in der Kirche und seitens kirchlicher Mitarbeitender sexualisierte Gewalt erfahren haben. Und weil es unsere Aufgabe ist, alles dafür zu tun, sexualisierte Gewalt in der Kirche zu verhindern.⁴

Die *biblische Grundlage*, dass alle Menschen als Ebenbilder Gottes geschaffen sind, verpflichtet uns als Christinnen und Christen, die Freiheit und die Würde und damit auch die sexuelle Selbstbestimmung anderer Menschen zu schützen. Darum gehört es zu unserem Auftrag als Kirche, dafür zu sorgen, dass alle Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen, vor sexualisierter Gewalt geschützt sind. Ganz besonders gilt das für Kinder, Jugendliche und Volljährige in Abhängigkeitsverhältnissen sowie für Personen, die von Mitarbeitenden unserer Kirche in Seelsorge und Beratung begleitet werden.

Seit Jahresbeginn sind Dagmar Stoeber und Anne Basedau in den beiden Kirchenkreisen Burgdorf und Burgwedel-Langenhagen damit beauftragt, Menschen zu schulen, dass sie

³ Der DIAS benötigt außerdem die Ansprechperson für den jeweiligen Koordinierungsausschuss, da die Kommunikation in Zukunft jeweils über diese Person laufen wird. Über diese Ansprechperson braucht der DIAS dann auch Nachricht, wann der Diakon/die Diakonin auf der Nachbarschaftsstelle starten kann, nachdem die Aufgaben miteinander besprochen und geklärt sind. Auf der Basis der für die jeweilige Nachbarschaft beschriebenen Aufgaben ist eine Dienstanweisung für den Nachbarschaftsanteil zu erstellen.

⁴ **Sexualisierte Gewalt** meint jedes Verhalten, das, alters- und geschlechtsunabhängig, die Intimsphäre verletzt und gegen den Willen der betroffenen Person geschieht oder auch unter Umständen, in denen diese aufgrund ihrer körperlichen, seelischen, sprachlichen oder geistigen Unterlegenheit und unter Ausnutzung einer Machposition nicht zustimmen kann.

sensibilisiert werden für Grenzverletzungen, übergriffiges Verhalten, Missbrauch. Außerdem sind von den Gemeinden und Einrichtungen Schutzkonzepte zu erstellen.

Es sind schon viele Mitarbeitende und Ehrenamtliche geschult worden. Das ist gut! Immer wieder aber gibt es vorher Unmut darüber; die Gründe sind vielfältig.⁵

Nach den Schulungen aber hören wir meistens Zustimmung. Befürchtungen haben sich in Luft aufgelöst. Bis dahin, dass es Menschen gab, die danach erschrocken feststellten: „Ich bin Betroffene – und habe das gar nicht wahrhaben wollen.“

Es bleibt Kritik. Die einen sagen, der Kriseninterventionsplan sei ein Vertuschungsmodell, das Täterschaft begünstige. Weil die Superintendentin ein Nadelöhr sei. Und weil danach nicht jeder Fall automatisch zur Anzeige käme. Um der Kritik des „Nadelöhrs“ zu begegnen, haben wir dezidiert im Kriseninterventionsplan eingefügt, was ohnehin auch vorher möglich war. Nun steht es aber auch deutlich darin: Man kann sich auch direkt an die Fachstelle der Landeskirche wenden. Die Kritik an den weiteren Entscheidungswegen in der Landeskirche greift nicht ganz: Es ist so: *mancher* Fall, aber nicht *jeder* Fall wird zur Anzeige gebracht – weil wir im Gespräch mit der betroffenen Person sind und keinesfalls eine Re-Traumatisierung befördern wollen. Die betroffene Person wird intensiv beraten; selbstverständlich kann sie jederzeit selbst Anzeige erstatten. Sollte es sich bei Täter/Täterin um einen kirchlichen Mitarbeiter(in) handeln, wird – falls erforderlich – auch der Anwalt für die betroffene Person von der Kirche bezahlt. Und es findet eine intensive Beratung statt. Und es werden die Möglichkeiten des Strafrechts und auch die des Arbeitsrechts ausgelotet, bewertet und die entsprechenden Schritte gegangen. Und es werden durchaus auch Fälle zur Anzeige gebracht.

Andere sehen sich unter Generalverdacht gestellt: Warum muss so einem Verdacht unter uns Christen nachgegangen werden und warum der letzte Kellerwinkel ausgeleuchtet sein und warum sind erweiterte Führungszeugnisse beizubringen. Und: 4 Stunden Schulung seien für Ehrenamtliche unzumutbar. Und: „Bisher ging es doch auch.“ Nein – ging es nicht. Denn dann hätten wir ja nicht die Situation, dass überall festgestellt werden muss, dass der Raum der Kirche nicht sicher war und ist.

Am 25. Januar 2024 wird eine unabhängige Studie veröffentlicht, die voraussichtlich eine unfassbare Zahl an Fällen sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche darlegen wird.

Ich weiß, Schulungen und Konzepte machen Mühe. Nur: Wer das als nur Zeit und Kräfte zehrendes Unternehmen betrachtet, öffnet dem Missbrauch Tür und Tor.

Täterinnen und Täter suchen gezielt nach Strukturen, die so etwas zulassen. Die Erfahrung zeigt: wenn sie sehen, dass genau hingeschaut wird und dass Präventionsmaßnahmen vorgenommen werden, schreckt das ab. Menschen müssen darauf vertrauen können, dass sie bei der Inanspruchnahme kirchlicher Formate vor jeglicher Art übergriffigen Verhaltens geschützt werden. Hier darf es keine Grauzone geben.

Daher meine Bitte an jene Gemeinden, die es noch nicht gemacht haben: Bitte denken Sie daran, so schnell wie möglich ein Schutzkonzept zu erstellen und bei der Superintendentur einzureichen. Es geht dem KK in enger Zusammenarbeit mit der Fachstelle der LK darum, einen Raum zu schaffen, in dem Menschen sensibilisiert sind für übergriffiges und grenzverletzendes und -überschreitendes Verhalten. Die Erfahrungen allein der letzten 3 Jahre zeigen, dass Aufklärungsarbeit dringend erforderlich ist. In konkreten Fällen gab es folgende Kommentare von erfahrenen Ehrenamtlichen:

- „Das war schon immer so, dass Frauen sich von Männern anfassen lassen müssen. Das kennen wir. Ist nun mal so.“
- „Da will ein junges Mädchen einem angesehenen Mann ans Leder flicken.“
- „Demnächst bekommt ein Mitarbeiter ein Problem, wenn einer falsch parkt, oder was?“

Das zeigt, dass es längst nicht nur um Kinder und Jugendliche geht, sondern darum, Menschen in unserer Kirche dafür zu sensibilisieren, dass und welche Grenzen es gibt, die nicht zu überschreiten sind. Und es zeigt, dass da noch sehr viel Aufklärungsarbeit vor uns liegt.

⁵ Manche beschwerten sich über die Art und Weise. Andere stört die Form. Ja, es stimmt. Anschreiben hätten anders formuliert und die Beweggründe noch genauer dargelegt werden können.

Deshalb ist es uns wichtig, dass alle Ehrenamtlichen, die in unseren Gemeinden mit Menschen arbeiten, geschult werden.

Ja, das ist eine Extra-Aufgabe. Und sie macht Arbeit. Das weiß ich, weil ich selbst seit Dezember 2021 intensiv daran arbeite. Aber diese Arbeit muss uns eine Selbstverständlichkeit sein, weil es unser Anliegen sein muss, dass wir die Gefahr sexualisierter Gewalt, so weit es uns möglich ist, minimieren. Und damit auch potentiellen TäterInnen deutlich machen, dass wir sehr genau hinsehen und eine Null-Toleranz-Grenze haben.

4. Ausblick

4.1. Kirche gestalten und erneuern

In der Landeskirche laufen verschiedene Prozesse, die die Kirche für die Zukunft aufstellen sollen. Einige davon sind später im Protokoll als Fußnote nachzulesen.⁶

Der Zukunftsprozess der Landeskirche ist so, wie er angesetzt war, gescheitert. Aber es gibt eben noch viel mehr Prozesse, die gut und wichtig sind. Um mit weniger Personal arbeiten zu können. Um Verwaltung gut aufzustellen. Um Unterstützungssysteme agil und damit für die Kirchenkreise gut einsetzbar zu machen.

Was aus solchen Prozessen erwachsen kann, zeigt der sog. Welle-Prozess. Nicht nur das Programm „attraktives Gemeindebüro“ wurde damit auf den Weg gebracht, sondern auch Personen angeworben, die die Verkündigungsberufe in ihrer sich verändernden Arbeit unterstützen – etwa in der Sozialraumarbeit, in der Gestaltung von Sprache, in der Vernetzung bzgl. Kasualnetzwerken/Segensbüros.

Daraus ist im KK Burgdorf auch die Idee erwachsen, Pastorin Louisa Pandera genau in dem zuletzt genannten Feld zu beauftragen. Sie hat in Ahlten eine 75%-Stelle; ein weiteres Viertel war zu definieren. Sie soll damit nun Ideen und Veranstaltungen zu unterschiedlichen Segens-/Kasual-Formaten und Pop-up-Church im Kirchenkreis (weiter-) entwickeln (bspw. Pop-up-Church auf Weihnachtsmärkten, Spontan-Trauungen, Spontan-Taufen, Segnungsangebote zu besonderen Anlässen und Schwellensituationen).

Angesichts des Umbruchs, in dem sich die Institution Kirche zur Zeit befindet⁷, sollen die 25% für ein Feld eingesetzt werden, das weiterhin eine große Beziehungskraft, aber auch Innovationspotential hat und in dem sich Kirche offen, flexibel, zeitgemäß organisiert und damit öffentlichkeitswirksam zeigt.

Es ist dabei nicht das Ziel, Menschen in Gottesdienste zu ziehen, sondern Gottesdienste in den Lebensalltag von Menschen zu bringen, vielmehr: Segen zu den Menschen zu tragen, wo sie ihn suchen oder brauchen.

In der Kirchenkreis-Konferenz am 11. Oktober 2023 haben sich bereits etwa zehn an der Mitarbeit Interessierte gemeldet.

Pastorin Pandera kann dabei

1. als **Ansprechpartnerin** für Kirchengemeinden fungieren, die auf Gemeindeebene innovative Segens-/Pop-Up-Formate planen
2. als **Vernetzerin** Initiativen im Kirchenkreis personell und fachtechnisch unterstützen
3. als **Ausführende** Formen erproben, evaluieren und langfristig planen

⁶ U.a.: Kirchenkreis-Konzepte / Querschnittsausschuss Finanzplanung der Landeskirche / HKD-Weiterentwicklungsprozess / Welle 2.0⁶: Verkündigungsberufe 2030 (Personal-/ Berufsgruppen- Profile) / #Verwaltung 2030 (LKA, Verwaltungsstellen, KÄ, KG) / Christlicher Religionsunterricht (CRU) / Körperschaftsstatus, Rechtsstruktur / Zukunftsprozess der LK

⁷ Ebenfalls eindrücklich der Kommentar von Heinzpeter Hempelmann, in: Handke/Jahn, Röntgenbilder einer Kirche, 10: „Erik Flügge stellt frech fest: 90 Prozent der Kirchenmitglieder bezahlen, was – noch, mit abnehmender Tendenz – 10 Prozent nutzen (Ders.: Eine Kirche für viele statt heiligem Rest, Freiburg/Basel/Wien 2018, 17ff.) Das irritiert. Kirche ist mitnichten für alle – gleich – da. Und wenn ich dann einen persönlichen Wunsch habe, gibt es Regeln, die dem entgegenstehen; erscheint Kirche als unbewegliche Behörde.“

4. als **Netzwerkerin** mit anderen Segensstellen zusammenarbeiten (wie bereits mit *ankerzeit*/KK Diepholz) und Erfahrungen, Ideen und Materialien austauschen
5. als **Multiplikatorin** Materialien zusammenstellen

Manche Ideen werden floppen; andere werden Anklang finden. Das ist in Ordnung. Wenn wir neue Wege erproben, dann gehört es dazu, dass es Gelingen und Scheitern gibt.

Am vergangenen Wochenende war Pastorin Pandera auf verschiedenen Weihnachtsmärkten unterwegs – gemeinsam mit Orts-Kollegen. Mit einem Bollerwagen voller Give-aways gingen sie durch die Menschenmengen und sprachen die Menschen an: „Maria und Josef brauchten eine Wohnung. Was brauchst du?“ Und die Antworten? Oft: Wärme. Frieden (weniger als gedacht.). Geld (erstaunlich oft). Hilfe. Zeit. Engel. Und manche grüßten einfach. Manche fragten: Seid ihr wirklich Pastoren? Oder verkleidet? Manche freuten sich über den Engel, den sie geschenkt bekamen. Über Wärmekissen und Kraftriegel.

Und manche sagten: Zeit. Denn wir haben nicht mehr viel davon. Und manche sagten: Liebe, denn nach Corona ist die Distanz größer geworden und geblieben.

Manche weinten, viele lachten, manche staunten. Viele sagten: „Toll, dass ihr das macht.“ Manche kamen und fragten nach einem Engel. Es ist gut, so Kirche zu sein.

Um auch das zu sagen: Das soll nicht suggerieren, als sei dies die einzige Pastorin, die Neues erproben würde. Längst gibt es Formate wie die Bistrokirche im Lehrter Land oder den Bunte-Tüten-Gottesdienst in Paulus. Es gab Spontantrauungen und Drop-In-Taufen in Burgdorf. Es gibt vielfältige Segnungsangebote in Sehnde-Rethmar-Haimar. Das ist wunderbar – hier nimmt Kirche in besonderem Maße ihren Auftrag wahr, zu den Menschen hinauszugehen und zu fragen: „was willst du, dass ich dir tun soll?“. Nicht beliebig – sondern mit dem, was wir geben können: Segen, Zuwendung, Begleitung auf Schwellensituationen. Wissend, dass Menschen sich danach sehnen.

4.2. Homepage

Kirche zu gestalten und erneuern heißt heute unweigerlich auch, Kirche in Zeiten der Digitalisierung neu Gestalt gewinnen zu lassen. Ein Baustein dabei ist der derzeitige Systemwandel und komplette Relaunch der Internetseiten des Kirchenkreises und vieler Kirchengemeinden. Auf der Kirchenkreiswebsite ist die Abbildung der Kirchengemeinden eine Selbstverständlichkeit. Die ist aber nur möglich, wenn die Kirchengemeinden auch die dazu notwendigen Informationen und Dateien an die Medienarbeit liefern. Kirchengemeinden, die das noch nicht getan haben, sollte es baldmöglichst nachholen, weil solche Gemeinden sonst nicht angemessen auf Kirchenkreisebene abgebildet werden können.

Wenn wir da kein Material aus den Gemeinden erhalten, wird dort nur ein Foto der Kirche mit einem von uns gewählten Kontakt stehen. Mehr nicht. Ich fände das sehr schade und kein gutes Zeichen nach außen.

4.3. Gebäudebedarfsplanung

Mit solchen Aktionen sind wir eine bewegliche Kirche. Unterwegs bei den Menschen. Was daran manchmal hindert, sind die Steine, die wir mit uns schleppen. Gemeindehäuser, Pfarrhäuser und – ja – auch Kirchen. Ja, sie ermöglichen uns vielerlei Gemeindearbeit, geben Raum, in den wir einladen können. Wir müssen uns aber auch um deren Erhalt und Pflege kümmern. Und sie verursachen mitunter hohe Kosten.

Wir werden sie uns nicht mehr leisten können in dieser Fülle – weil wir nicht die personellen Ressourcen haben, sich intensiv mit der Gebäudebewirtschaftung zu befassen. Und weil wir vor allem nicht mehr die finanziellen Mittel haben. Sinkende Gemeindegliederzahlen führen zu deutlich reduzierten Kirchensteuermitteln und damit zu deutlich reduzierten Zuweisungen in der Zukunft. Daher sind die kirchlichen Mittel für Gebäude dringend und drastisch zu reduzieren.

Das ist keine Kür- oder Wahlaufgabe, sondern zwingend notwendig, weil wir als gesamte Kirche eben längst nicht mehr die Finanzmittel haben, um alle unsere Gebäude zu halten und

zu erhalten. Nicht in der Landeskirche. Nicht im KK. Nicht in den Gemeinden. Wenn wir also keinen Gebäudebedarfsplan vorlegen, können wir sehr bald manche Gebäude gar nicht mehr in Stand setzen.

Deshalb haben Kirchenkreisvorstand und Bau- und Umweltausschuss Beratungen aufgenommen, um Ideen zu entwickeln, in welche Gebäude zukünftig keine kirchlichen Mittel mehr eingebracht werden.

Um es gleich zu sagen:

1. Das Vordenken von KKV und BUA soll den Regionen eine *Hilfestellung* sein, weil wir wissen, dass es noch schwerer ist, über Gebäude zu befinden, mit denen man emotional verbunden ist.

2. Die Ideen und Vorschläge, die wir entwickeln, sind keine bevormundenden Vorgaben, sondern eben *Lösungsvorschläge*. Wenn die Regionen andere Vorschläge entwickeln, die im selben Umfang Mittel einsparen, nehmen wir das sehr gerne auf.

3. Gebäude, in die in Zukunft keine kirchlichen Mittel mehr investiert werden, müssen nicht zwangsläufig aufgegeben werden. Ggf. können Gemeinden dafür Spenden einwerben oder sie mit anderen zusammen nutzen oder, oder, oder... Manchmal kann eine Aufgabe des Gebäudes aber auch eine Entlastung darstellen, weil man sich um dieses Haus nicht mehr kümmern muss.

Die Vorschläge von KKV und BUA werden in der Februar-KKS vorgestellt werden und dann zur Beratung in die Kirchenvorstände der Regionen gegeben werden. Selbstverständlich haben wir die Neukonstitution der Kirchenvorstände dabei im Blick und planen für die Beratungen dafür entsprechend mehr Zeit ein.

Ja, das wird wehtun. Sehr. Weil wir in einem bisher nicht gekannten Maß sparen müssen. Mit Krediten dürfen wir aus Gründen der Generationengerechtigkeit nicht arbeiten. Und wenn wir schon wählen müssen, dann investieren wir doch besser in Personal und Begegnung und reduzieren uns bei den Gebäuden.

Mehr dazu dann in der KKS im Februar 2024.

4.3. KV-Wahl

In diesem Kontext KV-Wahlen auf den Weg zu bringen, ist eine große Leistung. Ich weiß, dass es in anderen Kirchenkreisen bereits mehrere Gemeinden gibt, die keinen Kirchenvorstand mehr zusammenbekommen werden.

Es ist eben nicht leicht, Menschen für eine solch verantwortliche Aufgabe zu gewinnen und im besten Fall sogar zu begeistern, wenn man schon jetzt weiß, dass man damit nicht nur die Gestaltung christlichen Lebens vor Ort zur Aufgabe hat, sondern auch die Verwaltung des Mangels – an Finanzmitteln und Personal.

Umso mehr sage ich den Vertretern aller Kirchengemeinden von Herzen Dank dafür, dass alles so weit auf den Weg gebracht und Kandidierende gewonnen wurden; manchmal gerade so viele wie gebraucht, manchmal auch deutlich mehr.

Das ist großartig – denn ohne diese Menschen, ohne Sie und Euch wird es Kirche vor Ort nicht geben. Vielen Dank – und Gottes Segen für die weitere Arbeit.

Am Freitag, 7. Juni 2024, werden wir vom Kirchenkreis ein Fest veranstalten, zu dem wir alle gewesenen, bleibenden und neuen Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen (und auch die beruflichen Tätigen, die im KV in der Regel dabei sind) in die Markuskirche in Lehrte einladen. Wir wollen miteinander einen besonderen Gottesdienst feiern und danach bei Essen und Getränken Zeit zur Begegnung haben. Ich hoffe, dass viele dieser Einladung folgen werden.

5. Schluss

Ich schließe meinen Bericht

- a) mit einem herzlichen Dank für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und beruflich Tätigen im Kirchenkreis und
- b) in der Hoffnung, dass uns als Kirchenkreis die Zuversicht erhalten bleibt und
- c) mit Seligpreisungen für die Kirche (Text: Diethard Zils):

Glücklich die Kirche –

Glücklich die Kirche,
die ...“*

*Aus urheberrechtlichen Gründen nicht in der Online-Ausgabe des Berichtes.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Sabine Preuschoff, Superintendentin